

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 109

Dienstag, den 14. September 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. ds. Mts., Nachmittags um 1 Uhr anfangend, wird das Gemeindeobst versteigert. Zusammenkunft am Wasserhaus.

Erbenheim den 7. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Anmeldung der dauernd Untauglichen u. zur Landsturmrolle.

Sämtliche Personen, die in der Zeit vom 8. Sept. 1870 bis 31. Dezember 1895 geboren sind und von der weiteren Bestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit waren, d. h. die den gelben Schein besitzen, sowie sämtliche Landsturmpflichtige 1. und 2. Aufgebots, soweit sie nicht schon zurückgestellt wurden oder in einer früheren Musterung nicht die Entscheidung, tauglich zum Dienst mit der Waffe, ohne Waffe (Kriegs-, Konsumverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (S. o. S. 11.) erhalten haben, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 16. Sept. 1915 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vorlage ihrer Militärpapiere anzumelden. Landsturmpflichtige, welche das militärpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, werden davon nicht betroffen.

Wiesbaden, 9. Sept. 1915.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks des Landkreises Wiesbaden:
von Heimbürg,
Rgl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Alle im Frieden bereits aktiv gedienten, am 8. September 1870 und später geborenen Unteroffiziere (Feldwebel usw.) und Mannschaften aller Waffengattungen des Landwehrbezirks Wiesbaden, welche die Entscheidung: „dauernd feld- u. garnisondienstunfähig“ erhalten haben, oder als Invaliden ausgeschieden sind, haben bis am 16., 17. und 18. September 1915, vorm. von 11 Uhr und nachm. von 3—5 Uhr beim Bezirkskommando Wiesbaden, Vertretstr. 3, beim Bezirksfeldwebel zur Stammrolle anzumelden.

Militärpapiere sind mitzubringen. Kriegsbeschädigte der Jahre 1914/15 sind von der Anmeldung entlassen. Unterlassen der Anmeldung wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Wiesbaden, den 10. Sept. 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Festsetzung der Ortslöhne und des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter.

Da durch Bundesratsverordnung vom 19. August 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 511) die Frist, für welche die einmalige Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reich (§ 151 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung), bis zum 31. Dezember 1916 verlängert worden ist, bleibt die nach Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 1. Oktober 1913 (Regierungsblatt S. 292) erfolgte Festsetzung des Ortslohnes und die durch Bekanntmachung des Oberversicherungsamts vom 2. Dezember 1912 (Amtsblatt Seite 473) erfolgte Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auch für 1916 wirksam.

Wiesbaden, den 31. August 1915.

Königliches Oberversicherungsamt.

Der Vorsitzende:
von Meister.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 14. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Weizen- und Klebweizen, sowie Roggen- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinenbruch — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 14. September 1915.

— Pferdezücht. Folgenden Züchtern von Kaltblut-Stutfohlen wurden Züchterprämien im Gesamtbetrage von je 200 Mark zugesprochen: Adolf Born-Erbenheim, Hermann Born-Nordensdorf, Hch. Emmel-Himmighofen, Josef Fischer-Hof Urfelthal bei Hadamar, Joh. Peter Gluth-Sied, W. H. Häuser-Hofen, W. A. Maus-Endlichhofen, Wilh. Horn-Limbürg, Friedrich Langschieß 4. Freindiez, Wilhelm Liber-Diethardt, Heinrich Merten-Erbenheim, Ernst Quint-Erbenheim, Joh. Stähler-Niederzeuzheim, Arthur Staehli-Hof Offenthal bei St. Goarshausen, Ludwig Schmidt-Nauheim, Hch. Weber-Hof Wechtilshausen bei Erbenheim, Louis Born-Erbenheim; Fohlenpreise im Betrage von 50 Mark erhielten folgende Züchter: Joh. Ph. Bruchschmidt-Hömburg, Peter Fink-Amenau, J. Fied-Weißkirchen, Fr. A. Merten-Erbenheim, G. Schmidt-1. Wwe.-Bommersheim Peter Schmidt-Mhlbach.

— Aus dem Jahresbericht des Konsumvereins. Der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend gibt soeben seinen 12. Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1914/15 heraus, der trotz des Krieges und der damit verbundenen ungünstigen Verhältnisse von einem recht erfreulichen Aufschwung berichtet. Die Genossenschaft hat besonders bei Beginn des Krieges die veränderten Verhältnisse selbstverständlich auch empfinden müssen; der Ansturm auf die Warenbestände war ein ungeheurer. Jeder glaubte sich mit Waren versehen zu müssen, um der kommenden Hungersnot zu begegnen. Es sind von Bemittelten in diesen Tagen wahnsinnige Einkäufe gemacht worden. Der kurzfristige Egoismus der Menschen, die große Quantitäten Waren zu Hause aufstapelten, hätten tatsächlich eine Hungersnot unter den armen Leuten hervorrufen können. Die Familien, die durch geringen Verdienst gezwungen sind, von der Hand in den Mund zu leben, können keine größeren Vorräte hinlegen. Sie haben immer zuerst zu leiden, sei es an Knappheit der Lebensmittel, oder unter der Teuerung. — Der Konsumverein war dem Ansturm gewachsen. Durch den vorhandenen großen Warenvorrat konnte er normale Preise halten, auch machte sich Knappheit an Ware zunächst nicht fühlbar. Notwendige Maßnahmen im Interesse einer gerechten Verteilung der vorhandenen Bestände wurden von den Mitgliedern strikte befolgt. In ganz kurzer Zeit war es der Genossenschaft gelungen, durch ruhiges sachgemäßes Vorgehen den Ansturm zum Stehen zu bringen. — Die Mitgliederzahl stieg von 6420 auf 8049 Mitglieder am 30. Juni 1915 und können heute bereits 9100 Mitglieder gezählt werden. Die Mitglieder setzen sich zusammen aus 332 selbständigen Gewerbetreibenden, 314 Landwirten, 39 Angehörige freier Berufe, 126 Beamten, 61 Rentiers, 5829 gewerblichen Arbeitern, 1273 weiblichen Mitgliedern, darunter 774 Beamtenehefrauen und verschiedenen kleineren Berufsgruppen. Der Warenumsatz betrug in den Jahren M. 1.673.306.—, direkt vom Centrallager an die Mitglieder wurden geliefert für M. 76.219.—, der Umsatz an Rohlen und Bricketts betrug M. 71.237.—, also insgesamt ein Umsatz im eigenen Geschäft v. 1.820.762.— Mark. Das ist eine Steigerung gegen die gleichen 12 Monate des Vorjahres von M. 341.600.— oder 18,7%. Im Lieferantengeschäft wurden M. 313.329.— umge-

setzt, sodas der Gesamtumsatz im Berichtsjahre Mark 2.134.091,32 beträgt. Die Genossenschaft besitzt neben großer Lager 22 modern eingerichtete Verteilungsstellen und ein eigenes Kohlenlager am Bahnhof Dohheim. Beschäftigt wurden 105 Personen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit den beruflichen Organisationen tariflich geregelt sind. An die Familien der eingezogenen Angestellten werden ausreichende Unterstützungen gezahlt und sämtliche Posten für die Heimkehrenden offen gehalten. Die Geschäftsanteile der Mitglieder stiegen von 113.980 M. auf 138.635 M., die Reserven von 43.861 Mark auf 53.282 M. Neben Betriebsbeständen (Warenbestände usw.), die nach den notwendigen Abschreibungen 240.000 M. betragen, verfügte die Genossenschaft am 30. Juni noch über verfügbare Werte von 200.000 M., einem vorhandenen Warenbestand zum Einkaufswerte von 300.000 M. stand eine Warenschuld von nur 50.000 Mark gegenüber. Die Spareinlagen der Mitglieder stiegen von 128.980 M. auf 166.317 M. An Rückvergütung erhalten die Mitglieder 837,06 M. zurückvergütet. Die Auszahlung erfolgt vom Dienstag, den 12. Oktober bis einschließlich Donnerstag, den 14. Oktober in sämtlichen Läden von 8—11 Uhr vormittags und von 3—8 Uhr nachmittags. Die Gesamtsumme der Rückvergütung mit den Summen, die bereits im Laufe des Jahres an bedürftige Mitglieder ausbezahlt wurden, beträgt rund 90.000 M. trotz billigster Warenpreise. In dem Geschäftsbericht heißt es zum Schluß u. a.: „Die Umwälzung aller wirtschaftlichen Verhältnisse durch den Weltkrieg zwingt den Verein leider, manche Einrichtung und manchen Ausbau zu unterlassen, oder zurückzustellen bis wieder friedliche Verhältnisse in unserem Vaterlande eingeleitet sind. Die Konsumgenossenschaftsbewegung hat bis heute diese kritische Zeit gut überstanden. Ihre erfolgreiche Tätigkeit in dem furchtbarsten Kriege, den die Welt je gesehen, zeigt den Erfolg der unverbrochenen Friedensarbeit unserer wirtschaftlichen Organisationen. Die Grundlagen unserer Bewegung sind durchaus gute und haben sich auch in dieser Krisenzeit bewährt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Bedeutung der Konsumgenossenschaftlichen Organisation auch in den Krisen anerkannt wird, von denen seither manche Hemmung ausgegangen ist.“

— Anmeldung der dauernd Untauglichen zur Landsturmrolle. Laut neuerlichen Verfügung des Königl. Landrats hat die Anmeldung zur Landsturmrolle nicht, wie bekannt gegeben, bis zum 18. ds. Mts., sondern spätestens bis zum 16. d. Mts. auf hies. Bürgermeisteramt zu erfolgen.

— Versammlung hält ab heute Dienstag abend der Radfahr-Club 1894 im Gasthaus „zum Engel“.

— Gute Ausernte. Eine reiche Ausernte ist in Nassau zu verzeichnen. Mit dem Schlagen der Rüsse wird soeben begonnen. Für das Simmer, etwa 1200 Stück, zahlen die Händler 5 Mk.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 14.: „Die Eugenoten“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 15.: „Alessandro Straballa“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 16.: „Der fliegende Holländer“ Anfang 7 Uhr.

— Marburg, 13. Sept. Bei dem letzten Markte standen große Buttermengen zum Verkauf. Zu Beginn des Marktes wurden 1.90 Mark pro Pfund Butter gefordert. Die Nachfrage war infolgedessen gering, sodas der Preis gegen Marktschluß auf 1.50 Mark herabging. Diesen Betrag zu zahlen streikten die Hausfrauen. Große Buttermengen blieben deshalb unverkauft.

— Höchst a. M., 13. Sept. Das im April ds. Js. erlassene Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln aus dem diesseitigen Kreise ist aufgehoben worden.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56 4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21 9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31 (nur Sonn- u. Feiertags) (4.56 7.06 8.02 9.00).

Petroleumversorgung.

In der Frage der Petroleumversorgung hatten sich die drei großen Petroleum-Importgesellschaften, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-A.G., die Oleg.-S.-G. und die Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft mit der Regierung dahin verständigt, die Verkäufe an die Zwischenhändler vom 1. Mai bis zum 1. September einzustellen und diesen Sommer hindurch Petroleum nur an gewerbliche Betriebe und sonstige Verbraucher, bei denen ein Ersatz durch andere Leuchtstoffe nicht möglich war, zu liefern.

Wie man erfährt, ist der Verkauf am 1. September noch nicht wieder aufgenommen worden, da die vorbereitenden Arbeiten bis zu diesem Zeitpunkt nicht erledigt werden konnten. Die Verkäufe an die Händler beginnen vielmehr erst allmählich im Laufe dieses Monats.

Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Petroleum sah, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, einen vom Reichskanzler in seinen Grundzügen aufzustellenden Verteilungsplan vor, nach dem die einzelnen Händler an den Lieferungen der Importgesellschaften beteiligt werden sollten. Die einzelnen Firmen werden in einem prozentualen Verhältnis an den jeweils verfügbaren Vorräten beteiligt, und zwar in Anlehnung an ihren früheren Verbrauch. Im allgemeinen wird das Prinzip verfolgt, daß die einzelnen Händler Ware von den Importgesellschaften erhalten, die sie früher bedienten. Am ungünstigsten scheinen solche Händler abzuschneiden, die vor dem Kriege nicht von einer der großen Importgesellschaften Petroleum bezogen haben, sondern hauptsächlich von kleineren Importfirmen versorgt worden sind. Da ihre früheren Lieferanten gegenwärtig nur geringe Mengen importieren können, werden diese Händler in der Versorgung gegenüber jenen benachteiligt sein, die mit einer der großen Gesellschaften gearbeitet haben. Händler, die früher vom Großhändler bezogen haben, dürften indirekt beteiligt werden, da die Großhändler ihr Petroleum im allgemeinen von den großen Importgesellschaften bezogen und infolgedessen in dem Verteilungsplan eine entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Händler, die erst nach dem Kriegsausbruch das Petroleumgeschäft aufgenommen haben, sind nicht an den Bezügen beteiligt. Ob der Verteilungsplan allen gerechten Anforderungen entspricht, muß freilich erst die Praxis ergeben.

Rundschau.

Deutschland.

! Im Osten. (Str. Bln.) Der heftige Widerstand der Russen vermag es nicht zu verhindern, daß die Verbündeten auf der gesamten Front, wenn auch langsam und allmählich, so doch ohne wesentlichen Aufenthalt, vorwärts kommen. Die russische Armee, die an der Eisenbahn West-Litowka-Pinsk steht, zieht sich unter andauernden Kämpfen westlich von Pinsk zurück. Sie wird von uns auf dem Strich zwischen den Flüssen Zaslawa und Pryslje zurückgedrängt.

? 276 105 gegen 8350 Quadratkilometer. Deutschland und Oesterreich hatten am 12. Juni rund 29 000 Quadratkilometer belgisches, 21 450 Quadratkilometer französisches und 81 000 Quadratkilometer russisches Gebiet besetzt, während die Ententemächte 34 250 Quadratkilometer galizisches Gebiet, 730 Quadratkilometer deutsches und 1750 Quadratkilometer österreichisches Gebiet im Süden und an der Adria eingenommen hatten. Von Belgien blieben im ganzen nur 452 Quadratkilometer unbesezt.

— Unterschätzung. (Str. Bln.) Es warnt der „Temps“ vor einer Unterschätzung der türkischen Streitkräfte. Er gibt eine Statistik wider, wonach es als unzweifelhaft angesehen werden muß, daß seitens der Türkei seit Beginn des Krieges wenigstens 1 300 000 Mann unter die Fahnen gestellt worden sind.

! Entscheidung, dann Frieden. (Str. Bln.) Es äußert sich der „Temps“ folgendermaßen: Alle Schritte dieser Art, so ehrlich sie auch gemeint sein können, müssen uns verdächtig erscheinen, da sie direkt oder indirekt der Hoffnung Deutschlands auf einen vorteilhaften Friedensschluß dienen, (?) ehe eine Entscheidung auf den Schlacht-

feldern gefallen ist. Für uns alle jedoch ist kein Frieden möglich, bevor diese Entscheidung gefallen ist. Wir wollen, daß das zukünftige Europa gegen tragische Abenteuer besser geschützt ist, als durch die unterschritten Deutschlands und Oesterreichs, die sie bei der ersten günstigen Gelegenheit wieder zerreißen würden.

— Unerfüllte Hoffnungen. (Str. Bln.) Nach der „Kreuzzeitung“ haben sich die italienischen Hoffnungen, die man auf Englands Vermittlung beim Scheitern der Senussi setzte, nicht erfüllt. Der Scheich plane im Gegenteil einen Angriff mit großen Scharen auf die italienischen Stellungen. Mit bitterem Empfinden habe man in Rom die Tatsache aufgenommen, daß die italienischen Abteilungen leghin wiederholt auf tunesisches Gebiet übertreten mußten.

Balkanfragen.

Es handelt sich bei allen diesen Dingen um Machtfragen, und für Bulgarien ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, Mazedonien wieder zu gewinnen.

Für Rumänien

ist, wenn es die Zeichen der Zeit richtig zu deuten wüßte, jetzt oder nie der Augenblick da, um Bessarabien sich zu sichern. Außerdem ist es nach Lage der Dinge keine Frage, daß eine dauernde Verständigung Bulgariens mit der Türkei den ureigensten bulgarischen Lebensinteressen entspricht.

Die Türkei

spielt trotz ihrer territorialen Beschränkung in Europa immer noch die ausschlaggebende Rolle auf dem Balkan, und eine siegreiche Türkei wird auf das Geschick sämtlicher Balkanstaaten im weitesten Umfange bestimmend einwirken können. Neben einer solchen starken Türkei, die überdies durch die Zentralmächte unterstützt wird, erhält Bulgarien nicht allein die Sicherung seiner Machtstellung, sondern auch bei kriegerischen Konflikten eine in ihrer Bedeutung und ihrem Werte unschätzbare Planken- und Rüstungsfabrik. Das Neben- und Miteinanderwirken von Bulgarien und der Türkei könnte ferner auch das schon lange ersehnte Ziel: Ruhe und Ordnung in die verworrenen Balkanverhältnisse zu bringen, seiner Verwirklichung entgegenführen.

Europa.

? Frankreich. (Str. Bln.) Das von der französischen Regierung erlassene Ausfuhrverbot für Wein ist durch Dekret des Finanzministeriums dahin eingeschränkt worden, daß die Ausfuhr von Champagner wieder gestattet wird. Ausgenommen sind die unter Sequester gestellten Häuser, deren Verwaltern jeder Handelsakt untersagt ist.

: Norwegen. (Str. Frkt.) Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Brandholz und Käse erlassen.

— Italien. (Str. Bln.) Die „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht ein Dekret des Kriegsministers, das die Beschlagnahme von Heu, Hafer und Brennholz für den Verresbedarf anordnet, um dem wachsenden Spekulantentum zu steuern und die nötigen Armeelieferungen sicherzustellen.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Bln.) Der Fall von Dubno ist insofern von Bedeutung, als er den von Nowo nach sich ziehen dürfte.

! Oesterreich-Ungarn. (Str. Bln.) Die Russen leisten offenbar den hartnäckigen Widerstand mit Rücksicht auf die Stimmung in Rumänien und in den übrigen Balkanstaaten. Vielleicht suchen sie hier größere Teilerfolge zu erringen, um den Eindruck, den ihre Niederlagen dort hinterließen, abzuschwächen. Doch scheint uns dieses Bestreben vergeblich zu sein. Die Gesamtlage wird für sie im Südosten schlechter.

! Montenegro. (Str. Bln.) Ein österreichisches Unterseeboot hielt bei Kap Rodoni ein Schiff an, das Getreide und Waren für Montenegro an Bord hatte, und brachte es nach Cattaro. Bei Kap Rodoni kreuzt ständig ein österreichisches Unterseeboot, um montenegrinische Schiffe aufzubringen.

— Bulgarien. (Str. Bln.) Die in einem Teile der bulgarischen Presse verbreiteten Gerüchte über bedeutende Aenderungen in der Besetzung der diplomatischen Positionen, die sich auf die Gesandten in Wien, Bukarest und

Konstantinopel beziehen sollten, werden amtlich verneint.

Lebender Leichnam.

Den „lebenden Leichnam“ nennt man seit Wochen den Petersburger Salons den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Es war bekannt, daß Großfürst Nikolai schon seit langem nicht mehr allein mit seinen äußeren Heiden im Kampf stand, sondern auch mit einer Partei in den allerhöchsten Kreisen die schwersten Kämpfe auszufechten hatte, und daß seit einiger Zeit zwischen ihm und dem Zaren eine dauernde Spannung bestand, die oft in heftigen Ausbrüchen äußerte. Daß unter diesen Umständen eine schließliche Auseinandersetzung stattfinden mußte, war klar, und es scheint, daß der Zar sich im letzten Moment zu dem Entschluß, den Großfürsten entlassen, durchgerungen hat.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Str. Bln.) Als Vergütung der schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, daß die Verbündeten eine Anleihe von 500 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten unterzubringen suchen, wird jetzt die Tatsache bekannt, daß sechs englische und französische Finanziers in New York angekommen sind, um eine große Kreditanleihe unterzubringen, mit der die amerikanischen Lieferungen für die Verbündeten und auch andere Lieferungen bezahlt werden sollen. Man sagt, daß die Verbündeten, wenn sie keine annehmbaren Bedingungen für die Anleihe erhalten können, die Zahlungen in Gold leisten wollen. Es sind bereits in den letzten fünf Wochen für 60 Millionen Dollars Gold aus London nach Amerika gebracht worden.

Japan.

: Japan. (Str. Bln.) Man arbeitet mit doppelter Kraft an den Kriegslieferungen für Rußland. Die schweren Geschütze der Befestigungen an der Nordküste von Japan mit den Bedienungsmannschaften und Munition wurden nach Rußland gesandt.

Aus aller Welt.

— Bielefeld. In Sodingen bei Herne fiel beim Fällen eines Eichbaums der Stamm auf ein Nachbargrundstück und durchschlug das Dach, tötete ein im Bett liegendes junges Kind und verletzte dessen Vater lebensgefährlich.

? Melsede. Es wurde bei einem Wirtshausstreit auf Urlaub weilender Landsturmmann, Vater von 8 Kindern, erstochen, ein anderer Soldat durch Messerstiche verletzt.

? Pörrig. In Bahn wurde die 50-jährige Händlerin Hirschberg mit durchschneidender Reule in ihrem Laden aufgefunden. Sämtliche Verhältnisse im Laden waren durcheinander gewürfelt. Im Verdacht, Fräulein Hirschberg ermordet zu haben, stehen russische Schnitter, die im Laden gearbeitet waren.

? Posen. Der verstorbene Kommerzienrat und frühere Brauereibesitzer Joseph Huggar hat der Stadt Posen ein Vermögen vermacht, darunter 100 000 Mark für die Einrichtung eines Brunnens, 300 000 Mark für ein Altersversorgungsheim usw. Wie verlautet, wird aber das Testament von den direkten Erben Huggars angefochten werden, da diese vom Erblasser fast sämtlich auf den Erbteil geerbt wurden.

: Genf. (Str. Frkt.) Wie die Pariser Blätter melden, ist eine große Feuersbrunst in der Del- und Fettfabrik von Pantin ausgebrochen. Sie nahm bald einen solchen Umfang an, daß ganz Pantin und ein beträchtlicher Teil von Paris in Rauchwolken eingehüllt war. Mehrere Menschen sind beim Brande umgekommen und ein enormer Materialschaden ist verursacht worden.

? Mailand. (Str. Bln.) Man meldet aus Florenz die Verhaftung eines Armeelieferanten, der, wie die Untersuchung bisher ergab, 1500 Paar Schuhe mit Pappefüßen lieferte. — Nach dem „Secolo“ wurden alle Arbeiten an dem neuen Parlamentsgebäude in Rom eingestellt, da sich die Säge die Säge für die neuen Treppen und die Abgeordneten eingebaut werden sollen.

schon haben, — wir werden doch siegen! Das Gefühl soll nun erfahren, was deutsche Siege bedeuten.“

Sie sah ihn nach, wie er mit langen Schritten die Straße hinabkam, um die Kameraden noch einzuladen. Von dem Tage an hatte der Sanitätsrat zwei Patienten im Hause. Denn Emmi war schwer erkrankt und mit Sorge erkannte der geschickte Arzt, daß eine schwere Lungenentzündung im Anzuge war.

Verge Tage und Nächte folgten. Von Friedel lief fast täglich ein Brief oder eine Karte ein, wenn auch oft nur mit Bleistift ein paar Zeilen darauf gekritzelt waren. Immer und immer wiederholte sich die Frage: „Wie geht es dem Kinde? Was macht Emmi?“

Man konnte ihm im Anfang nicht viel Tröstliches berichten. Und dann kam immer häufiger, immer dringender die Bitte: „Schreibt mir doch ausführlich! Warum haltet ihr gar nichts mehr? Ich möchte fast verzweifeln. Seit acht Tagen keine Nachricht mehr! Ich weiß nicht, was ich davon halten soll!“

Auch Annemaries Verlobter beklagte sich sehr darüber, daß die Nachrichten so spärlich einliefen, obwohl die junge Braut gewissenhaft alle Tage schrieb. —

Als Emmi zum ersten Male wieder bei Klara im Hause war, fiel ihr Blick auf das Kind, das auf dem warmen Decke am Boden saß und mit ungeheuren Augen immer wieder die kleinen, weißen Schäschen anstarrte. Sie versuchte, die durchaus nicht stehen bleiben zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Als die große Zeit begann.

8.

So gib mir doch ein Wort! Um deinetwillen bitte ich dich, denn ich weiß, wenn ich auf dem Felde der Ehre fallen sollte, würdest du tief bereuen, daß du mich so gehen ließeßt und vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben. Davor möchte ich dich bewahren.“

Man konnte im Zweifel sein, ob die junge Frau hörte, was ihr Gatte sprach, sie rührte sich nicht.

Tief aufseufzend wandte Friedel sich um und schritt mit gesenktem Kopfe hinaus.

Als die Tür sich hinter ihm geschlossen hatte, schaute Emmi verwirrt um sich. Was geschehen war, kam ihr eigentlich nicht sogleich zum Bewußtsein, nur ein schwerer Seufzer klang ihr noch im Ohr.

„War nicht soeben Friedel noch hier?“ murmelte sie für sich. Sie wiederholte die Frage, als gleich darauf ihre Mutter ins Zimmer trat.

„Wo ist Friedel jetzt?“

„Soeben ging er doch weg, Emmi“, entgegnete diese.

„Er begegnete mir im Hausflur. Stumm drückte er mir die Hand zum Abschied. Sprechen konnte er nicht. Sein Gesicht erschien mir völlig verändert. In seinen Augen schimmerten ein paar Tränen und mit einer Gebärde des tiefsten Bedauerns zeigte er auf die Tür, aus der er eben kam. Emmi, kannst du deinen herzensguten Mann so von dir gehen lassen, ich kenne dich ja gar nicht wieder!“

Die junge Frau war schon nach den ersten Worten emporgesprungen; hastig strich sie mit der Hand über die

Stirn, als müßte sie sich auf irgend etwas erst besinnen.

„Wo war ich nur mit meinen Gedanken?“ sagte sie leise. Doch dann lief sie ohne Bestehen hinaus und rannte über den Korridor bis zur Haustür. Auf der Straße sah man verschiedene Soldaten, alle in der feldgrauen Uniform mit Tornister und Helm.

„Friedel!“ schrie Emmi außer sich.

Der dort die Straße hinunterging, den Kopf tief gesenkt, als trüge er eine schwere Last, das war ihr Friedel, — der zog in den Krieg — in den blutigen Kampf, und sie, sie hatte ihn gehen lassen, ohne ein gutes Wort, ohne Abschied!

„Friedel!“ schrie sie noch einmal. Aber er wandte sich nicht um, er hörte sie nicht mehr. —

Und wenn er nicht mehr heimkehrte? Wenn er sterben mußte in dem Kampf, in den er voll hoher Begeisterung gezogen war? — Wie hatte er doch vorher gesagt: „Du wirst vielleicht zeit meines Lebens schwer an dem Vorwurfe zu tragen haben!“ Was hatte sie getan? Wenn sie nie mehr in seine guten, sonnigen Augen sehen dürfte, würde sie das aushalten?

Die Vorübergehenden warfen mitleidige Blicke auf die blasse, junge Frau, die wankte und sich am Türpfosten festhielt, um nicht umzufallen.

Einer der Soldaten trat herzu und fragte treuherzig: „Da hat es wohl auch einen schweren Abschied gegeben?“

Und als Emmi bloß nickte, fügte er lächelnd hinzu: „Trösten Sie sich nur, wir kommen schon wieder! Aber erst wird das welsche Päck tüchtig verhauen! Und wenn wir noch mehr Kriegserklärungen bekommen sollten, als wir

Kleine Chronik.

?) **Tragödie.** Auf der Straße Heidenau—Pirna fand man die Leiche der 28-jährigen Frau des Unteroffiziers Liebscher auf. Die Frau, deren Mann im Felde steht, hatte sich wegen einer gegen sie erhobenen kleinen Anklage überfahren lassen. Vorher hatte sie versucht, ihre fünf kleinen Kinder durch Öffnung der Gashähne zu töten, doch wurden Nachbarn rechtzeitig aufmerksam und retteten die Kleinen.

?) **Stadt ohne Gemeindevorstand.** Bürgermeister Tell von Altenburg ist seines Amtes enthoben worden, da er sich bei der Ausfertigung von Urkunden Unregelmäßigkeiten hat zuschulden kommen lassen. Altenburg ist jetzt ohne Bürgermeister und ohne Stadtrat.

?) **Bitte um einen Kuß!** Die Szene spielte sich in einem Cafe des Berliner Westens ab. Ein älteres Fräulein war eben in den Vorgarten getreten, hatte sich niedergelassen, griff zur Zeitung und zum Preisverzeichnis und während sie noch in diesem liegt, ist der Kellner, ein sehr jugendlicher, hübscher, offenbar noch nicht militärischer Bursche, an den Tisch getreten und sagt: „Was ist gefällig?“ Hierauf das ältere Fräulein aus der Vertüre aufgeschreckt, zu dem jugendlichen Kellner: „Geben Sie mir einen Kuß!“ Der junge Kellner ist verwirrt, sieht rat- und fassungslos das ältere Fräulein an und sammelt etwas in seinen noch kaum vorhandenen Bart. „Ja, verstehen Sie denn nicht Deutsch!“ brüllt das Fräulein auf, „ich will einen Kuß!“ Und damit zeigt sie mit dem Finger in das von jeglichem Fremdbewußtsein freie Preisverzeichnis: „Hier steht's! Ein Kuß! Und dort steht ein Giskuh! Wenn Sie es aber auf Deutsch wissen wollen: ich wünsche ein Paisier!“ Der Kellner atmete sichtlich erleichtert auf und flieht davon.

?) **Heiratsantrag eines Feldgrauen.** Die Frau eines höheren Beamten in Posen hatte eine Anzahl Liebesbriefe an die Front geschickt. Sie war nicht wenig erstaunt, in diesen Tagen den Feldpostbrief eines Feldgrauen eines Posener Infanterieregiments zu erhalten, in dem er schreibt, daß er an Stelle ihres verstorbenen Gatten das Liebesgabenpaket erhalten habe. Der Inhalt habe ihm sehr gefallen, daß er sich entschlossen habe, der Absenderin Herz und Hand fürs Leben anzubieten, da er während des Feldzuges seine Frau verloren habe. Leider kann die Dame den ehrenvollen Antrag nicht annehmen, da ihr Gatte überhaupt nicht Feldzugsteilnehmer ist, mithin auch nicht gefallen sein kann, sich vielmehr bestenfalls als Witwe erfreut. Die Dame, die bereits achtundfünfzig Jahre alt ist, war aber durch den Heiratsantrag derartig gerührt, daß sie den „Korb“, den sie dem wackeren ostpreussischen Feldgrauen erteilen mußte, mit reichen Liebesgaben verpackte.

?) **68 Kinder.** Ueber die einzig dastehende Erscheinung einer Mutter von 68 Kindern kann ein englisches Blatt berichten. Die Frau, die sich rühmen darf, die größte Familie der Welt zu besitzen, ist 74 Jahre alt. Wie sie einem Mitarbeiter des Londoner Blattes bekannt gab, heiratete sie im Alter von 18 Jahren. Im Laufe der Ehe schenkte sie ihrem Gatten 23 Kinder. Als ihr Mann gestorben war, heiratete sie einen Witwer, der 17 Kinder besaß. Damit noch nicht zufrieden, adoptierte sie nach und nach 28 vernachlässigte Kinder von Trunkenbolden, so daß sie heute Mutter von 68 Kindern ist.

?) **Unfall.** Aus Boden in Schweden wird von einem schweren Unfall berichtet, bei dem eine Anzahl Soldaten das Leben einbüßte. Eine Abteilung Pioniere wollte auf einem Floß über einen Fluß rudern. Mitten im Fluß kenterte das Fahrzeug. Die Soldaten fielen ins Wasser. Ein Offizier und einige Mann wurden vom Strom einige hundert Meter flussabwärts geführt, wo es ihnen gelang, sich zu retten. Die übrigen Leute der Abteilung, zehn Mann, ertranken.

?) **Cholera.** (Str. Pln.) Ganze Landstriche Bessarabiens, Bodosiens, Chersons und Tauriens sind verheert. In zahlreichen Ortschaften sind mehr als 10 Prozent der Bevölkerung erkrankt, wovon mehr als 50 Prozent der Fälle letal verlaufen sind. Infolge des Mangels jeden Hygienematerials, das beim Heere verwendet wird, sind die

sanitären Maßnahmen äußerst ungenügend. Politellische Maßnahmen versagten ganz. Dazu kommt noch, daß die in diese Gegend Geflüchteten die Zuchtherde verbreiten. Die Cholera erfordert hier mehr Opfer als der Krieg. Die Zustände sind trostlos und die Behörden stehen dem ratlos gegenüber.

Gerichtssaal.

?) **Duellforderung.** Wegen Herausforderung zum Zweikampf hatte sich der Rechtsanwalt Georg Krüger vor der Strafkammer in Berlin zu verantworten. Zwischen dem schon wegen Zweikampfes vorbestraften Angeklagten und dem Staatsanwalt Dr. L. waren in einem Zivilprozeß wegen Mißverständlichkeiten Differenzen entstanden, die sich schließlich zu persönlichen Angriffen zuspitzten. Anstatt, schon mit Rücksicht auf den Ernst der gegenwärtigen Zeit die Angelegenheit durch eine Beschwörung oder Beleidigungsklage zu regeln, hielt es der Angeklagte für notwendig, dem Staatsanwalt L. eine Pistolenduellforderung zu schicken, die dieser schon wegen der von den sonstigen Gebräuchen abweichenden Art der Lieberbringung ablehnte. Gleichzeitig machte er seiner vorgesetzten Behörde Mitteilung. Die Folge war die heutige Anklage wegen Herausforderung zum Zweikampf. — Staatsanwalt Weismann betonte, daß die gegenwärtige Zeit wirklich wichtigere Ziele habe, als Menschenleben auf diese Weise aufs Spiel zu setzen. Aus diesem Grunde müsse auch über die Mindeststrafe hinausgegangen werden. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erkannte die Strafkammer auf zwei Wochen Festungshaft.

Vermischtes.

?) **Heruntergeschossen.** Ein Einjährig-Freiwilliger, der jetzt in Pola dient, schreibt seinem Vater in Wien: „Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“, von dem Du im Generalstabsbericht lesen kannst, wurde von einem Oberleutnant unserer Kompanie und mir — als Batteriekommandanten — heruntergeschossen. Der glückliche Zufall wollte, daß zur Zeit, in der das Luftschiff kam, gerade auch ich Dienst als Beobachtungsoffizier hatte. Es war halb 12 Uhr nachts. Ich sah gerade draußen im Freien und schaute auf das Meer. Plötzlich hörte ich Motorgeräusch und mir war klar, daß es von feindlichen Fliegern herrühren müsse. In einer Minute war das Werk alarmiert und die Meldung ans Kriegshafenkommando usw. weitergegeben. Da ich selbst Kommandant eines Geschützes bin, war ich dazu berufen, zu schießen. Die Scheinwerfer bligten auf, suchten und fanden sehr bald das Luftschiff. Wir haben als erste geschossen. Der dritte Schuß sah bereits. Der Hinterteil war getroffen. Ein riesiger Felsen flog davon. Das Luftschiff machte kehrt. Wir brüllten Hurra. Selbst wenn wir nicht getroffen hätten, sondern das Luftschiff nur zur Umkehr gezwungen hätten, wäre der Erfolg bedeutend gewesen, denn das Luftschiff war auf dem Wege nach Pola — hatte noch nicht eine Bombe abwerfen können. Wir schossen weiter. Das Luftschiff fing an, im Kreis und dann im Bogen zu fliegen, kam aber fast nicht von der Stelle. Dann fing es an, zu sinken. Circa sieben Minuten nach dem ersten Schuß lag die „Citta di Jesi“ im Meere — 11 Kilometer von uns entfernt. Unsere Flieger und Torpedoboote fuhren noch in der Nacht hinaus. Die Insassen wurden gefangen genommen, der Ballon heringeschleppt. Beiliegend sende ich Dir ein Stück Ballonhaut, das ich selber abgenommen habe. Der Erfolg ist um so größer, als das der erste Fall ist, daß ein Luftschiff von Kanonen heruntergeholt wurde.“

?) **Edison und der Zukunftskrieg.** Edison hat kürzlich, als ein Interviewer ihn über neue von ihm erfundene Kriegsmittel befragte, energisch abgelehnt und sich in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Vor 20 Jahren war er einmal gesprächiger. 1895, als eine amerikanisch-englische Verwicklung drohte, enthüllte er einem Berichterstatter seine Pläne für den Kriegsfall. „Eine Schlacht“, so meinte er, „zwischen zwei großen Armeen braucht gar nicht mehr geschlagen zu werden. Eine Handvoll Menschen kann sie wegblasen, das wird mittels Elektrizität geschehen. Wasser kann tödlicher gemacht werden als Kugeln. Ich habe eine

fuhr Ellu eifrig fort, „sah ich den Mann ganz fest den Nichtweg bei der Kleewiese entlanggehen. Eben überlegte ich, ob ich hinabellen und ihn zur Rede stellen sollte, als Leo meinen Erwägungen ein Ende machte.“

Der Mann war von einem Hunde begleitet, und so stürzte Leo bellend den steilen Pfad hinab, dem Hunde nach; was blieb mir weiter übrig, als ein gleiches zu tun, wenn ich verhindern wollte, daß die Hunde aneinander gerieten?

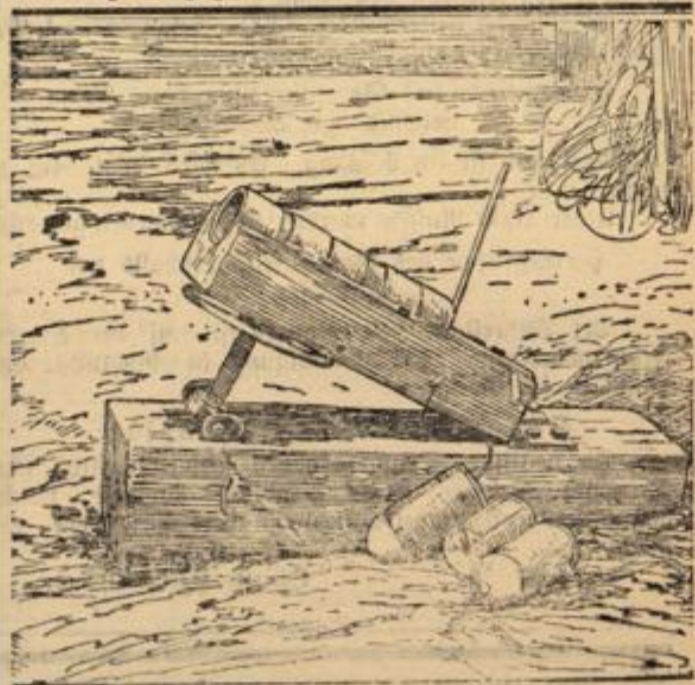
Armlos unten angelangt, stellte ich dem Manne höflich vor, er befinde sich auf einem Privatweg; daraufhin blickte er mir ganz fest ins Gesicht und erklärte, Lady Maubers habe allen Deuten gestattet, den weit kürzeren Weg über ihre Besitzung zu benutzen, und einseitigen sei ihm noch keinerlei Mitteilung zugegangen, daß die neue Eigentümerin von Buchegg diese Erlaubnis zurückgezogen habe.

Seine Art und Weise zu sprechen, erbitterte mich und so sagte ich denn ziemlich heftig, wenn diese Erlaubnis noch nicht zurückgezogen sei, so werde es doch nicht mehr lange währen, bis es geschehe, es fielen mir gar nicht ein, Kreith und Plethi über meine Bestimmung laufen zu lassen.“

„Ah, soll das heißen, daß Sie die neue Besitzerin von Buchegg sind?“ rief er überrascht und halb ungläubig; in seinem Gesicht stand deutlich zu lesen: „so ein albernes, junges Gänsechen!“

„Ja“, entgegnete ich möglichst würdevoll, „und ich erlaube Sie hiermit dringend, in Zukunft auch Ihren Hund fernhalten zu wollen, mein Neufundländer ist eifersüchtig auf fremde Hunde und bei einem Streit könnte Ihr Jagdhund leicht den Kürzeren ziehen!“

Maschine erfunden, die auf große Entfernungen mit 5000 Volt geladenes Wasser fortzuschleudern kann und eine Armee wie Spreu in alle Winde zerstreut. Auch wird man Kabel erfinden, die man um eine belagerte Stadt legt. Jeder, der sie zu überschreiten versucht, ist ein Kind des Todes. Man kann sie so verstecken, daß niemand sie sieht. Auch lassen sich elektrische Ketten auf eine vorrückende Armee feuern. Diese sind mit einem Ende an den Draht einer Dynamomaschine befestigt, während das andere in eine Kanone geladen wird. Dadurch wird die Luft mit Blitzen erfüllt und jeder Feind mit Verderben bedroht. Dann gibt es eine Höllemaschine, die sich an einen Ballon anhängen läßt. Wenn 50 Luftschiffe, jedes mit 500 Pfund Dynamit, losgelassen werden, so ist jedes Schiff, das sich darunter befindet, unrettbar verloren. Auch die unterseeischen Torpedos lassen sich verbessern. Ein endloses Kabel sollte von unseren Häfen auf den Grund gelegt werden. In diesem drehbaren Kabel sollten Torpedos befestigt werden, die im richtigen Augenblick in die Höhe gelassen werden und explodieren könnten. Auch experimentiere ich mit einer Doppeltkanone, die ein Geschöß 24 englische Meilen fortzuschleudern wird. Sollte es zum Kriege mit Großbritannien kommen, so werde ich meinem Vaterlande meine ganze Wissenschaft zur Verfügung stellen.“ — Man sieht, Edison hat ganz richtig erkannt, daß der nächste Krieg ein Krieg der Ingenieure und des Genies sein würde.



Russischer Minenwerfer.

Haus und Hof.

— **Hornissen und Wespen** fängt man am besten, indem man mit vier halbgelüllte Flaschen aufhängt, denen man einen Löffel Honig zugefügt hat. Diese Flüssigkeit lockt Hornissen und Wespen an. Sie kriechen in den langen Hals und ertrinken, während die Bienen den Biergeruch scheuen und so außer Gefahr sind.

?) **Kriegssee.** Ein herrlicher, aromatischer, und äußerst wohlschmeckender, dem chinesischen ziemlich nahekommender Tee ist uns in den jungen Blättern der Erdbeere geboten. Erdbeerpflanzen finden sich ja in jedem Schrebergarten, ihre Blätter sind also keine seltene Ware. Zur Bereitung des Erdbeertees sammelt man ausschließlich die jungen, zarten Blätter, am besten morgens, sobald der Tau von ihnen verschwunden ist, und trocknet sie in einem hellen, luftigen Raume, nicht im Sonnenbrand. Der Tee wird genau so zubereitet, wie jeder andere, mit Milch und Zucker gewürzt, und er ist vom chinesischen im Geschmack nur wenig verschieden. Er hat obendrein noch den wertvollen Vorzug, nicht als Reizmittel auf das Herz zu wirken, wie jener, so daß auch Herzleidende das würzige Getränk unbedenklich und reichlich genießen dürfen. Es können übrigens auch die jungen Blätter des Himbeer- und Brombeerstrauchs zu dem gleichen Zwecke verwendet werden; doch sind die Erdbeerblätter jedenfalls die aromatischsten.

„O, Sultan nimmt's mit jedem Gegner auf“, versetzte der Kede gleichmütig; „übrigens ist der Neufundländer ein prächtiges Tier. Na, alter Kerl, komm' mal her, so, das ist recht, ja, Hunde wissen gleich, wer's gut mit ihnen meint. Wie heißt der Neufundländer denn?“

„Leo“, sagte ich kurz und ärgerlich darüber, daß Leo gerade so tat, als sei der Fremde sein bester Freund. Er leckte ihm die Hand, schnupperte an der Jagdtasche des Mannes herum und wedelte beständig mit dem Schweife. „Trauen Sie übrigens Leo nicht zu sehr“, fügte ich warnend hinzu, „es könnte Ihnen und Ihrem Hunde schlecht bekommen.“

„Damit hat' keine Not“, lachte er. „Mein Verwalter wird in den nächsten Tagen am Eingang und Ende des Nichtwegs Plakate anbringen, des Inhalts, daß das Betreten des Weges untersagt ist“, setzte ich unbeirrt hinzu; „daß fremde Hunde, wenn sie allein auf meinem Terrain betreten werden, erschossen werden, versteht sich von selbst. Uebrigens würde es mich interessieren, zu erfahren, ob Lady Maubers auch jedem gestattet, auf ihrem Gebiet zu jagen?“, schloß ich mit einem forschenden Blick auf die Büsche, welche dem Fremden über die Schulter hing.

„Nein, das nicht“, sagte er ganz betreten, lüftete seine Mütze und schritt rasch davon, während ich ein gleiches tat.“

„Ellu“, sagte Frau Wilson besorgt, „du solltest nicht so schroff auftreten, laß die Leute in Gottes Namen den Pfad benutzen, wenn du es untersagst, gibt's höchstens Verdrießlichkeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Verbotener Weg.

2.

„So“, sagte Ellu jetzt, indem sie ihren Teller zurückgab, „jetzt bin ich gestärkt, und nun will ich erzählen; ich habe nämlich heute ein Abenteuer erlebt, müßt ihr wissen.“

„Ein Abenteuer?“ riefen Mutter und Schwester lebhaft, „ei, Ellu, was gab's denn?“ „Nun, eigentlich nicht sehr viel. Ich traf einen unserer Nachbarn dabei, wie er den schmalen Nichtweg, der durch den Park führt, benutzte, und als ich ihm sagte, der Weg sei ein Privatweg, meinte er gleichmütig, das sei ihm einerlei; Lady Maubers habe allen Bewohnern der Umgegend gestattet, diesen Weg zu benutzen, und er wisse nichts von Neuerungen.“

„Aber Ellu, wie kam denn der Mann dazu, dir so zu begegnen?“ rief Frau Wilson bestürzt, während Blanche schlaft fragte:

„War's ein gewöhnlicher Mann oder ein Herr, Ellu?“ „Ja, das weiß ich eigentlich nicht“, mußte Ellu zuhören, „er war sehr einfach angezogen, aber er sprach wie ein gebildeter Mann.“

„War er jung oder alt, hübsch oder häßlich?“ forschte Blanche weiter.

„Ach, so genau habe ich ihn eigentlich nicht angesehen; er war er wohl, er machte den Eindruck eines wohlhabenden Pächters.“

„Ah, nur eines Pächters“, nickte Blanche bedauernd; welches Interesse hatte auch ein Pächter für sie!

„Als ich oben auf dem Berg über dem Meer stand“,

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 13. September. Die Lage ist unverändert.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Walde von Montvaucou (nordwestlich Verbun) abgeschossen. Die Insassen des ersteren sind gefangen die des anderen tot.

In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Auf dem linken Ufer der Düna, zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen.

Im Memelbogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluß.

An der unteren Zelwianka sind mehrere starke Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.

Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind ist im Rückzug. Es wird nicht auf gefolgt.

Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 40,25 M., bei mir gingen ein von G. R. 1 M., A. S. 3 M., H. D. 5 M., 5 M.

Herrl. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. K.: Breitenbach, Kassierer

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterholzen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, helblinden
Handschuhe — Pulswärmer — holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Gebrauchsfertige, gedruckte gum. Feldpost-Adressen

wie nachfolgendes Beispiel:

Feldpost.

An den Wehrmann

August Schneider III

18. Armeekorps, 21. Division

Infanterie-Regt. Nr. 80

1. Bataillon, 8. Kompanie.

Papiergröße ca. 8:11 cm

50 Stück kosten 50 Pfg., 100 Stück 80 Pfg.

Diese praktische Aufklebe-Adresse mit Angabe des Absenders sichert durch ihre Deutlichkeit die Ankunft der Sendungen. Der Absender hat ferner die Adresse zur Hand und braucht keine Tinte und kein Bleistift. Auch kann er dieselben an Freunde zur Benutzung weitergeben. Ebenso werden die Adressen auf Couverts gedruckt.

Lieferung sofort.

Buchdruckerei von Carl Nass,

Frankfurterstraße 12a.

Vereinigung der Milch produzierenden Landwirte von Wiesbaden und Umgegend E. V. Ortsgruppe Erbenheim.

Hiermit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß lt. Schreiben des Regierungspräsidenten vom 10. Sept. d. J. der unfererseits festgesetzte Milchausschlag von 2 Pfg. per Ltr. vom 15. September ab bis auf weiteres nicht stattfinden darf.

Der seitherige Milchpreis soll vorläufig bestehen bleiben.

Das Ergebnis weiterer Verhandlungen mit den Behörden wird noch mitgeteilt.

Der Vorstand.

Morgen Mittwoch vormittags von 7 Uhr ab wird das Fleisch eines prima fetten Ochsen

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weiß.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Gleichdosen

Gelpapier, Holzklaffen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintertgasse.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfiehlt seine langjährige gute Qualität

nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen
(keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eiform) und Union-Brikets

zu den billigsten Preisen.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfiehlt in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emulsion, Sodener- und Bergensolmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten. Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel



Radfahr-Club 1894

Mitgl. d. D. R. V.

Heute abend 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im „Engel“.

Tagesordnung:

1. Zeichnung des Klubvermögens für die Reichsanleihe.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Feldpost-Kartons

in allen Größen. Vakuumkarton für 5 und 10 Pfund, Pappparton, leicht und doch haltbar, für Marmelade, Butter, Gelee empfiehlt

Franz Hener.

Neugasse.

Als Ersatz für kupferne Kessel

empfehle

Kessel

in verzinkt, aus Stahlblech und emailliert in solider Ausführung.

Emil Dreßler, Spenglermeister, Neugasse 2.

Männergesangsverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Donnerstag abend:

Gesangsprobe

im „Schwanen“.

Der Vorstand.

Als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel

empfehle Kessel aus Schmiedeeisen ohne Naht, verzinkt, aus Stahlblech, verzinkt oder emailliert, aus Guß, roß oder emailliert, in bester Ausführung.

Preise nach Anfrage.

Adolf Seelgen,

Schlossermeister.

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für Hausarbeit gef. Näh. im Verlag.

Suppen-Würfel

100 Stück Mark 1.50

1000 „ 12.50

Nur gegen Nachnahme ab Leipzig. W. Haden, Großhandlung, Leipzig-Möckern.

Eine Kelter

2 Halbstück-Fässer, 1 Viertelstück-Faß, sowie 56 Liter-Faß zu verkaufen. Näheres im Verlag.

Gelegenheitskäufe.

Mehrere gerichte Milchmeier von 10 bis 20 Ltr. Inhalt zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen, sowie einige gebr. Dezimalwaagen billig abgegeben.

Ehr. Göller

Wiesbadenerstraße 18a.

Abzugeben

5 Stück gute Leinölfaß bei

Carl Reil,

Wiesbadenerstr. 22.

Nährarbeiten

aller Art werden angenommen und pünktlich besorgt.

M. Jung,

Gartenstraße 6.

Bettfedern

zum Reinigen werden jederzeit angenommen. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche mit Abfluß per 1. Oktober zu vermieten.

Vierstädterstraße 3.

1 Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

Wohnung

4 Zimmer und Küche mit Zubehör, Parterre oder 1. Stock, per 1. Okt. ev. auch früher zu vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche im 2. Stock (elektr. Licht) per 1. Okt. zu vermieten.

Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Eierkonservierungsmittel

„Garantol“

zu haben bei

W. Stäger.

Wöchentl. 100 M. Verdienst

durch Verkauf m. billigen Nahrungsmittels. Auskunft gratis. Sofort schreiben. Ernst Meißner, Hamburg 1.